

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN  
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

# ub info



2025 - 1/2



# Inhaltsverzeichnis

---

## Beiträge

Vorwort.....	3
Bibliotheken im Kontext von Open Access, Open Data und Open Educational Resources.....	4
Lern-Intervalle.....	6
Born in the Bonatzbau.....	7
Dienstreisen.....	8
Notiz.....	9
Objekt des Monats Januar.....	10
Objekt des Monats Februar.....	11
Belegexemplare.....	13
Books to go.....	15
Personalnachrichten.....	16
Man schreibt den 28. Juni 2025 ...	16

ub-info ist die Zeitschrift von und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek sowie der Fachbibliotheken der Universität Tübingen.

Seit 1997 wird darin allmonatlich über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse rund um die (Universitäts-)Bibliothek berichtet.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Artikel sind (in der Regel) nicht wissenschaftlich und sollen auch nicht die bibliothekarische Öffentlichkeit erreichen, sondern den Kolleginnen und Kollegen sowie der Universitätsleitung Neues aus der Bibliothek zur Kenntnis bringen, Bekanntes, vielleicht Vergessenes, zurück ins Bewusstsein rufen und die alltägliche Arbeit und das Engagement in den Abteilungen für alle sichtbar machen.

Hinweis: Der Lesbarkeit halber haben wir in allen Artikeln das generische Maskulinum verwendet. Selbstverständlich sind Frauen, Männer und Personen, die sich keiner der beiden Gruppen zugehörig fühlen, immer gleichermaßen angesprochen.

Die Redaktion

---

## Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 26 20, 72016 Tübingen

Tel. 07071 / 29-72577, Fax: 29-3123, E-Mail: sekretariat@ub.uni-tuebingen.de

Redaktion: Öffentlichkeitsarbeits-Team (29-77899) oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 25.04.2025

Bilder: sofern nicht anders genannt: Universitätsbibliothek

# Vorwort

---

Wie kommt es, dass das ub info erst jetzt – im März – verteilt wird?

Bereits Ende letzten Jahres haben wir angekündigt, dass unsere Mitarbeiterzeitschrift ab dem Jahr 2025 zweimonatlich erscheinen wird. Sie können uns jederzeit einen Beitrag zusenden, den wir dann ins nächste erscheinende Heft aufnehmen werden – am besten senden Sie ein Word-Dokument per E-Mail an [oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de](mailto:oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de).

Also berichten Sie gerne weiterhin von Ihren Fortbildungen, Workshops, Projekten oder Entwicklungen in den Abteilungen. Dank Ihrer Berichte wird das ub info zu einer lebendigen und bunten Zeitschrift!

Eine weitere sehr freudige Mitteilung können wir Ihnen machen: nach dem Ausscheiden von Anke Hoppe aus dem Redaktionsteam im letzten Jahr haben wir nun wieder Verstärkung bekommen: Iris Alber aus dem Bereich FID wird uns bei Themenauswahl, dem Schreiben und Überarbeiten von Aufsätzen unterstützen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und ihren Input.

Nun wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen der ersten 2025er Ausgabe von ub info,

das Redaktionsteam

Susanne Rieß-Stumm, Monika Hahn, Iris Alber und Barbara Drechsler



# Bibliotheken im Kontext von Open Access, Open Data und Open Educational Resources

---

## Vorwort

Auf Anfrage von Frau Rektorin Pollmann sollte ich auf einer Seite meine Gedanken zur Rolle der Bibliotheken im Zusammenhang von Open Access, Open Data und OER darstellen. Sie wollte außerdem meine Einschätzung bzgl. unserer besonderen Rolle für die Geisteswissenschaften. Aus diesem Auftrag ist ein Text entstanden, den ich mit den AbteilungsleiterInnen diskutiert und den wir dann gemeinsam überarbeitet haben. Eine sehr schöne Zusammenarbeit, und ich möchte Ihnen das Ergebnis nicht vorenthalten. In die Zusammenstellung flossen auch Gedanken des sehr schönen Aufsatzes von Herr Fassnacht und Herrn Kim in: Kompendium Computational Theology, Band 2 (noch nicht veröffentlicht). Herr Brandt hat noch eine Zusammenstellung von unseren Projekten, die wir in diesem Zusammenhang betreut haben, ergänzt.

Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und ich freue mich auf die Diskussion mit Ihnen darüber!

Ihre  
Regine Tobias

## **Bibliotheken im Kontext von Open Access, Open Data und Open Educational Resources**

Services für Forschende, Studierende und die breitere gesellschaftliche Öffentlichkeit

Die digitale Transformation hat die Forschungslandschaft grundlegend verändert. Wissenschaftliche Bibliotheken stehen vor neuen Herausforderungen bei der Bereitstellung von zentralen Informationsinfrastrukturen und der aktiven Mitgestaltung der sich verändernden Forschungs- und Lehrleistungen ihrer Universitäten. Bibliotheken haben dafür ihr Selbstverständnis und Dienstleistungsportfolio stark erweitert: Zu klassischen Tätigkeiten wie der kuratierten Bereitstellung von Informationsbeständen und ihrer Vermittlung durch spezifische Nachweis- und Recherche-Systeme kommen zahlreiche digitale forschungs- und lehernahe Dienste.

Bibliotheken sind Informations-Hubs für Forschungsprozesse für die Wissenschaftskommunikation: Sie bieten wissenschaftseigene Publikationsplattformen für E-Books, elektronische Zeitschriften, Forschungsdaten und weitere Open-Access-Materialien, verwalten Open-Access-Publikationsfonds und bieten, vernetzt mit weiteren Akteuren im Campus, Dienstleistungen rund um die Aufbereitung, Archivierung und Zugänglichkeit von Forschungsdaten an. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für die digitale Souveränität der Forschung in einem demokratischen Gemein-

wesen, indem sie offene und tracking-freie Infrastrukturen für Forschungsergebnisse jenseits von kommerziellen Vertriebsabsichten anbieten. Sie sind zentrale Anlaufstellen für innovative Publikationsformate und leisten eine wissenschaftsnahe Rechtsberatung rund um den Veröffentlichungsprozess von Texten, Daten und Lehrinhalten.

Für die Unterstützung der universitären Lehre legen sie einen stärkeren Fokus auf die Ausgestaltung ihrer Räume hin zu einem einladenden Ort für student experience („home away from home“) und stellen universitätsweite Lernplattformen und offene Repositorien für Open Educational Resources (OER) bereit. Diese frei nutzbaren Lehr- und Lernmaterialien fördern die Bildungsgerechtigkeit und ermöglichen es Lehrenden, qualitativ hochwertige Materialien zu nutzen und anzupassen. Bibliotheken sind Impulsgeber für die Entstehung neuer Publikationsformate wie Open Textbooks und Open Encyclopedia für neue Möglichkeiten des Transfers in Wissenschaft und Gesellschaft. Neueste Entwicklungen sind Infrastrukturen, die das Potenzial von Künstlicher Intelligenz (KI) und „Text- und Data-Mining“ (TDM) in der Forschung nutzbar machen.

Der Fokus all dieser Aktivitäten liegt auf der Aufbereitung von universitären Forschungsergebnissen zur Steigerung der Sichtbarkeit des Forschungsergebnisses sowie der nahtlosen Integration

in moderne Nachweissysteme der Forschung. Vor allem letztere sind wichtige Bausteine für den Transfer der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die breitere gesellschaftliche Öffentlichkeit. Die Integration von KI-gestützten Methoden muss stets im Einklang mit wissenschaftlicher Integrität erfolgen und hinterfragt werden. Bibliotheken als zentrale Infrastruktureinrichtungen agieren mit ihren großen Schulungs- und Informationsangeboten als integrative Knoten, die diese verschiedenen Aspekte zusammenführen.

Durch ihre Expertise und ihr Engagement in den bibliothekarischen Kernbereichen Informationskompetenz und data literacy leisten Bibliotheken nicht nur einen bedeutenden Beitrag zur überfachlichen Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit zur Zukunftssicherung des Wissenschaftssystems. Sie fördern einen kritischen Umgang mit Informationen in einer Zeit, in der zunehmende Desinformationen eine Bedrohung für demokratische Strukturen darstellen.

#### **(Neue) Services für Geisteswissenschaften**

Wissenschaftliche Bibliotheken unterstützen die Geisteswissenschaften wesentlich: Sie ermöglichen den Zugang zum Wissen dieser Fächer, unterstützen die Zusammenarbeit in digitalen Forschungsumgebungen und stellen Bildungsressourcen bereit. Der traditionelle Auftrag, Literatur im weitesten Sinne zugänglich zu machen und kulturelles und historisches Erbe zu bewahren, ist gerade für geisteswissenschaftliche Fächer weiterhin von zentraler Bedeutung. Die Form, in der dies geschieht – gedruckt, digital, als Text oder in Datenbanken mit großen Datenkorpora – ist einem kontinuierlichen Wandel unterworfen, welcher neue Forschungsfelder und -methodiken eröffnet. Bibliotheken greifen diese auf und werden mit Beratungsangeboten und technischer Unterstützung zu Ermöglicern und Partnern in der Forschung.

Die Rolle der technischen Forschungsinfrastrukturen für die Geisteswissenschaften gewinnt in Zeiten der Digitalisierung und der Möglichkeiten von KI und „Large Language Models“ (LLM) zunehmend an Bedeutung<sup>1</sup>. Wissenschaftliche Bibliotheken

haben sich zu wichtigen Anlaufstellen als Datenservice- und Datenprovider-Zentren entwickelt und bringen ihre Erfahrungen und Kompetenzen in der Digitalisierung und im Datenmanagement ein. In der geisteswissenschaftlichen Forschungspraxis steht die breite Anwendung moderner Text-analysemethoden erst am Anfang. Bibliotheken unterstützen ihre Forschenden beim Prozessieren von digitalen Informationen hinsichtlich der Datenverarbeitung, Datenpräsentation und des Datenmanagements. Sie stellen entsprechende Infrastrukturen bereit und beraten Forschende hinsichtlich der Nutzung von Daten aus unterschiedlichen Quellen und der Optionen der Bereitstellung in der weiteren Wissenschaftskommunikation.

„Digital Humanities“ unter Verwendung von KI-Methoden setzen das Vorhandensein digitaler Textkorpora voraus, und es ist eine herausfordernde Aufgabe für wissenschaftliche Bibliotheken, diese angesichts der Vielzahl an unterschiedlichen Geschäftsmodellen und Entstehungsgegebenheiten technisch anschlussfähig bereitzustellen: Der Anteil an „born-digital“ Open-Access-Werken in den Geisteswissenschaften steigt nur langsam<sup>2</sup>, digitale kommerzielle Sammlungen sind häufig nur über proprietäre Authentifikationssysteme zugänglich, Texte sind durch eine Vielzahl an Digitalisierungsprojekten weltweit auf Repositorien verstreut oder sie werden ohne oder nur unter eingeschränkten Nutzungslizenzen bereitgestellt.

Eine große Verantwortung in der Transformation zur digitalen Wissenschaftskommunikation kommt somit auch den Autoren und Herausgebern zu, wissenschaftsgeleitete und offene Publikationsinfrastrukturen vermehrt zu nutzen und ihre kommerziellen Verlagspartner dazu zu bewegen, zugangsbewehrte Inhalte in Open Access zu überführen. In diesem Verlagssektor ist das Potenzial der digitalen Verbreitung von Inhalten noch nicht ausgeschöpft.

Bibliotheken leisten eine wichtige Aufklärungsarbeit über neue, innovative Wege der Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse bis hin zum Be-

---

<sup>1</sup> Siehe Anwendungen wie Optical Character Recognition (OCR) und Handwritten Text Recognition (HTR) oder das Verfahren der maschinellen Sprachverarbeitung („Natural Language Processing“, NLP). Die UB Tübingen betreibt zusammen mit der Universität

---

Mannheim ein Kompetenzzentrum.  
<sup>2</sup> Der Open-Access-Anteil über alle Disziplinen und Publikationstypen liegt bei 48%, geisteswissenschaftliche Fächer liegen mit rund 20% deutlich unter diesem Durchschnittswert. Quelle: Web of Science Core Collection

trieb eigener alternativer Publikationsinfrastrukturen: In den Geisteswissenschaften sind rund um die von der DFG geförderten Fachinformationsdienste (FID) eigene Open-Access-Publikationszentren entstanden, z.B. für die Kunstgeschichte an der UB Heidelberg, für Theologie und Religionswissenschaft an der UB Tübingen. Einen größeren Ansatz zur Förderung von wissenschaftsgeleiteten Open-Access-Publikationsinfrastrukturen verfolgt mittlerweile die DFG: In den nächsten drei Jahren wird aus einem existierenden Netzwerk wissenschaftlicher Infrastrukturanbieter eine kooperative Servicestelle für Open-Access-Textkorpora aufgebaut. Die UB Tübingen ist Teil dieses Netzwerks.

Als Anlage eine kleine Auswahl unserer Projekte:  
Gundert-Portal: <https://gundert-portal.de/>  
NPPM: <https://nppm.ub.uni-tuebingen.de/>  
KeiBi online: <https://vergil.uni-tuebingen.de/kei-bi/>

Zu unserer Open Source Strategie und Praxis siehe das Github-Repository: <https://github.com/ubtue/>

Digitalisatpräsentationsumgebung auf IIIF-Basis: <https://opendigi.ub.uni-tuebingen.de/digitue/>

## Lern-Intervalle

von Markus Wust (Benutzung)

Am Freitag, den 10. Januar 2025 fand zum ersten Mal im Historischen Lesesaal der UB eine Lernwerkstatt zum Thema „Lernen in Intervallen“ statt, welche von der Zentralen Studienberatung geplant und mit Unterstützung der UB durchgeführt wurde. (Vielen Dank v.a. an die Öffentlichkeitsarbeit und das PC-Team!)

Bei der Lernmethode „Intervall-Lernen“ werden „Aufgaben durch Priorisierung in überschaubare Arbeitspakete eingeteilt, die dann in Zeitslots unter Berücksichtigung bestimmter Rahmenbedingungen bearbeitet werden. Ziel dabei ist, mit dem Lernen zu beginnen, effektiver zu arbeiten und einen Fortschritt im Arbeitsprozess zu erkennen, was wiederum die Motivation fördert...“ (<https://uni-tuebingen.de/de/253802>).

In zwei jeweils dreistündigen Durchgängen wechselten sich 25 Minuten lange Phasen konzentrierten Arbeitens mit fünfminütigen Pausen ab. In den Arbeitsphasen konnten sich die Studierenden intensiv und ohne Ablenkung mit einem kleinen Teil ihres eigenen Lernmaterials befassen, um dann in den Pausen kurz entspannen zu können.

Der Termin war zeitlich so geplant, dass die deutsch- und englischsprachige Veranstaltung in die Vorbereitungszeit für die bevorstehenden Prüfungen fiel und das Gelernte von den Studierenden sofort in der Praxis angewandt werden konnte. Auch erwies sich der Veranstaltungsort UB als vorteilhaft: So konnte man bereits in der UB anwesende Studierende für die Teilnahme gewinnen und die Veranstaltung auch über die Kanäle der UB bewerben. Im Gegenzug bot sich der UB eine weitere

Kollaborationsmöglichkeit mit einer zentralen Einrichtung der Universität und wir konnten den Studierenden ein zusätzliches Angebot in unseren Räumen bieten.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen ist mittlerweile auch schon eine Fortsetzung für das kommende Sommersemester geplant. Falls Sie selbst das „Intervall-Lernen“ ausprobieren möchten, können Sie am Freitag, den 6. Juni gerne in den Historischen Lesesaal kommen und zusammen mit den Studierenden lernen.

Ich möchte mich an dieser Stelle noch bei Katja Grathwol und Lisa Priester-Lasch von der Zentralen Studienberatung sowohl für die gute Zusammenarbeit bedanken als auch für den Vorschlag, die Lernwerkstatt in der UB stattfinden zu lassen.

Bildquelle: Zentrale Studienberatung



# Born in the Bonatzbau

von Regine Keyler (Universitätsarchiv)

Am 7. Februar 2025 fand zum 5. Mal der Workshop „Born in the Bonatzbau“ statt, der neue Forschungen aus den im Bonatzbau beheimateten Einrichtungen – Graphische Sammlung, Universitätsarchiv und Handschriftenabteilung – präsentierte.

Dorothee Huff begrüßte als neue Leiterin der Handschriftenabteilung die rund 30 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer, wobei sie auf einen Druck aus dem Jahr 1677 Bezug nahm, der den Sitz der Musen in Tübingen verortete – vielleicht sitzen die Musen auch im Bonatzbau?

Die drei folgenden Vorträge waren chronologisch angeordnet: es begann Prof. Anna Pawlak mit der Vorstellung einer Druckgrafik „Der Drache tötet die Gefährten des Cadmus“. Bemerkenswert an der Entstehung ist, dass die Grafik des Hendrick Goltzius dazu diente, das gleichzeitig entstandene Gemälde von Cornelis Cornelisz van Haarlem bekannt zu machen.

Im zweiten Vortrag ging Prof. Stefan Knödler auf die Vorlesungsmanuskripte des 65. Semesters lang lehrenden

den Tübinger (und Stuttgarter) Professors für Literatur und Ästhetik Friedrich Theodor Vischer ein. Seine Vorlesungen las er zu Beginn seiner Karriere vom vollständig ausformulierten Manuskript ab, später hielt er sie frei anhand von Stichworten. Diese versuchte bereits der Sohn Robert Vischer anhand von Mitschriften zu rekonstruieren, eine Edition scheiterte jedoch damals wie heute an dem riesigen Umfang.

Nach der Pause, in der sowohl die Druckgrafik als auch die Handschriften Vischers näher in Augenschein genommen werden konnten, folgte der Vortrag aus dem 20. Jahrhundert. Als „aus der Art geschlagen“ bezeichnete sich der in großbürgerlichen Verhältnissen aufgewachsene bekennende Marxist Felix Weil selbst. Dr. Hans-Peter Gruber, der eine „politische“ Biografie über Weil verfasst hatte, gelang es, die unterschiedlichen Aspekte aus Weils Leben anschaulich und spannend darzustellen.

Der Termin für das Sommersemester 2025 steht auch schon fest: Freitag, 11. Juli 2025, 15 Uhr.



Prof. Anna Pawlak



Prof. Stefan Knödler



Dr. Hans-Peter Gruber

# Dienstreisen

---

Kurzbericht von einer Dienstreise zu einer Veranstaltung mit dem Titel: **“Large Language Models and the future of scientific publishing”** am 11.02.2025 am DIPF in Frankfurt/M. von Olaf Brandt.

Das Programm der Veranstaltung kann hier eingesehen werden: <https://indico3-jsc.fz-juelich.de/event/202/>

In der Veranstaltung wurde der Frage nachgegangen, wie Large Language Models (LLMs) bereits das wissenschaftliche Publizieren verändert haben und wie sie es vsl. noch ändern werden.

Die Veranstaltung wurde organisiert von einigen Konsortien der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI):

- NFDI-MatWerk: S. Brinckmann (FZ-Jülich), J. Mohrbacher (Uni Freiburg)
- KonsortSWD: B. Miller (GESIS), Sonja Bayer (DIPF)
- NFDI4Chem: F. Eberl (Uni Jena), N. Parks (RWTH), S. Neumann (IPB Halle)
- NFDI4Earth: A. Degbelo (TU Dresden), C. Schmidt (GFZ),
- Text+: T. Trippel (IDS Mannheim)
- NFDI4DS: C. Hennig (Fraunhofer FOKUS)

Ein Blick in das Programm zeigt die Schwerpunkte der Veranstaltung:

- Keynote by Prof. Sandra Geisler, RWTH 30m link to work-group
- Keynote by Markus Kaindl, Springer Nature 30m link to LinkedIn
- Elevator pitches of LLM tools
- ScienceOS
- VisualAbstract
- Chat AI
- World Brain Scholar

Danach fanden Diskussionen in Breakout-Groups und die Zusammenführung im Plenum statt.

Die Folien der Veranstaltung sollen noch geteilt werden.

Im Vortrag von Prof. Sandra Geisler der RWTH wurde v.a. der Einsatz von LLMs im Prozess des FDM, aber auch im Veröffentlichungsprozess beleuchtet. Die Folien geben einen guten Eindruck von den gesehenen Anwendungsfällen. Sie werden im FDM v.a. im Bereich der Annotation mit Metadaten / Ontologien und Referenzen gesehen. Im Veröffentlichungsprozess wird eine Hauptrolle bei den Editors und den Reviewern (Vorbewertung, Prüfungen und Zusammenfassungen) gesehen.

Markus Kaindl von Springer Nature hat die weitreichendste Vision für den Einsatz von AI im Verlag entwickelt. Der gesamte Prozess von der Erstellung Review bis zur Publikation soll unterstützt und beschleunigt werden. Der Autor solle noch die letzte Kontrolle über die Produkte haben.

In den Workshopsessions wurden Pros und Cons im Publikationsprozess gesammelt.

## **Bewertende Zusammenfassung:**

In der Veranstaltung wurde Verlagen und Herstellern von AI-Tools sehr viel Raum eingeräumt, die dem Feld besondere Bedeutung beimessen. Es wurde der Chancenaspekt betont, wie z.B. die Erleichterung des Verfassens und des Überarbeitens wissenschaftlicher Artikel durch LLMs, wodurch sich die Zeitspanne von der Datenerhebung bis zur Veröffentlichung erheblich verkürzt. Diese neuen Dienste, wie beispielsweise das Werkzeug Paperpal, unterstützen Wissenschaftler dabei, erste Entwürfe schneller zu erstellen und somit Forschungsergebnisse zeitnah zu veröffentlichen. Auch für die Wissenschaftskommunikation wurden große Potentiale gesehen, z.B. auf Basis von Artikeln automatisiert erstellte Wissenschaftspodcasts. Mein Eindruck war, dass Verlagsvertreter auch Ideen für ihre künftigen Produkte abgreifen wollten.

Der verstärkte Einsatz von LLMs werde voraussichtlich zu einer Zunahme der Einreichungen bei Fachzeitschriften führen. Dies stellt bestehende Qualitätssicherungsmechanismen, insbesondere das Peer-Review-Verfahren, vor große Herausforderungen. Die Bewertungskriterien für wissenschaftliche Arbeiten müssen dementsprechend überdacht werden, um den zusätzlichen Umfang adäquat beurteilen zu können.

Die Rolle von AI zur Automatisierung im Reviewprozess wurde im Plenum dennoch eher kritisch diskutiert, da schnell der eingebaute Bias der Modelle zu sehr Entscheidungen vorwegnahme und damit wirklich innovative Paper tendenziell ausgeschlossen werden könnten.

Von einigen Bibliothekaren wurde die kritische Frage aufgeworfen, wie viel Inhalt noch eine einzelne Publikation enthält, wenn diese immer weiter automatisiert geschrieben würde und jetzt schon immer weniger Inhalte pro Artikel enthielte. Weiterhin wurde auch die Frage gestellt, wer das weitere anzunehmende exponentielle Artikelmen-genwachstum finanzieren sollte. Diese Frage wurde von den Teilnehmenden (v.a. NFDI) aufgenommen, konnte aber auch nicht vom Verlagsvertreter beantwortet werden.

Mein persönlicher Eindruck war, dass Springer Nature wahrscheinlich weiter auf schnelles Wachstum setzt, um andere Verlage zu verdrängen und damit ein größeres Stück vom Gesamtmarkt zu bekommen.

Die Veranstaltung war nach meiner Wahrnehmung erstaunlich unkritisch und durch die NFDIs nicht wirklich auf das Thema Open Access oder Diamond Open Access ausgerichtet. Natürlich kann man keine „Antiverlagsveranstaltung“ aus einer allgemeinen AI-Publikationsrunde machen, aber es war noch nicht mal in irgendeiner Weise vorab von den Veranstaltenden (inkl. DNB) eingebracht worden. Zur Ehrenrettung hat der Vertreter der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), Philippe Genet, das Mengenproblem in der Abschlussdiskussion kritisch beleuchtet.

Für die UB Tübingen könnte sich perspektivisch noch ein Blick auf die Toolsets von World Brain Scholar für die Automatisierung von Reviewprozessen in zukünftigen Settings anbieten.

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass KISSKI, das „KI-Servicezentrum für sensible und kritische Infrastruktur“ von der GwdG nun nach Aussage des Vortragenden auch das LLM-Modell R 1 von DeepSeek im Angebot hat.

---

## Notiz

---

Anlässlich eines Fotowettbewerbs mit dem Titel „Littering“ haben wir im Jahr 2022 eine Plakatausstellung auf der Ammerbrücke gezeigt. Auch unsere Azubis haben sich an dem Wettbewerb beteiligt und wurden mit ihren prämierten Bildern ausgestellt.

Das Foto, das unser damaliger Azubi/jetziger Kollege Philipp Feind (FID und Kriminologische Bibliothek) gemacht hat, wurde kürzlich für eine Veröffentlichung in GAIA: ökologische Perspektiven für Wissenschaft und Gesellschaft\* verwendet. Schauen Sie mal rein!

\*GAIA: Volume 33, Number 4, 2024, pp. 344-350(7): <https://doi.org/10.14512/gaia.33.4.4>  
Foto auf Seite 347



# Objekt des Monats Januar

## Kriegsliteratur aus der Schenkung Laiblin

### Die Sammlung

Die etwa 10.000 Einzeltitel (eine exakte Zahl lässt sich nicht ermitteln) der Schenkung „Kriegsliteratur Laiblin“ sind im Büchermagazin nicht zusammenhängend aufgestellt, sondern auf nahezu alle Bestandsgruppen verteilt. In der bis 1960 geführten systematischen Aufstellung der UB Tübingen findet sich Kriegsliteratur vor allem in den Fachgebieten Geschichte, Schöne Literatur, Recht, Theologie und Medizin.

Aus heutiger Sicht erscheint es immer wieder erstaunlich und auch beklemmend, was für eigenartige, emotional stark aufgeladene Traktate der Erste Weltkrieg hervorgebracht hat. Es sind Schriften aus dem In- und Ausland bzw. den von Deutschland besetzten Gebieten, darunter sehr viele Kleinschriften, Propagandaliteratur, Kriegspredigten, Erlebnisberichte, Schriften über Schlachten sowie als Besonderheit eine Sammlung von Maueranschlägen.

Auffallend sind die nach einheitlichem Muster gefertigten Einbände für die „Kriegsliteratur Laiblin“: Es sind olivgrüne Buchbindereinbände überzogen mit Industriegewellenmarmorpapier, verziert durch einen gesprengten Schnitt. Umfangreichere Werke sind in ihren Originaleinbänden belassen worden. Alle Bände, die mit Laiblins Zuwendungen angeschafft wurden, erhielten außerdem ein einheitliches Exlibris mit dem jeweiligen Erwerbungsdatum.

### Quelle:

Lagler, Wilfried: Karl Geiger und sein „Liebeskriegswerk“. – In: Kriegssammlungen 1914-1918 / hrsg. von Julia Freifrau Hiller von Gaertringen. – Frankfurt : Klostermann, 2014.

Signatur: 54 A 4406

### Louis Laiblin und Karl Geiger - Der Stifter und der Bibliothekar

Zu den vielen württembergischen Kultureinrichtungen, die der in Pfullingen lebende Mäzen und Privatier Louis Laiblin (1861- 1927) mit Geldzuwendungen förderte, gehörte neben der Stadt Pfullingen (Pfullinger Hallen, Schönbergturm) oder der Hofbibliothek in Stuttgart auch die Tübinger Universitätsbibliothek. Laiblins großes Vermögen beruhte auf der im Jahre 1892 erfolgten Auszahlung von Geschäftsanteilen seines verstorbenen Vaters an der Papierfabrik Gebr. Laiblin in Pfullingen in Höhe von etwa 900.000 Goldmark. Laiblin zog sich aus der Geschäftsleitung zurück und überließ diese seinen beiden Vettern.

Der damalige Direktor der Universitätsbibliothek, Karl Geiger (1855-1924), war schon vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges in Kontakt mit verschiedenen Privatpersonen getreten, um sie um finanzielle Unterstützung beim Ankauf besonders teurer Werke und zur Schließung von Bestandslücken zu bitten. Im Zeitraum zwischen 1905 und 1919 erhielt die UB Tübingen von Laiblin insgesamt elf



Geldzuwendungen im Umfang von 19.000 Mark zur Anschaffung von Literatur.

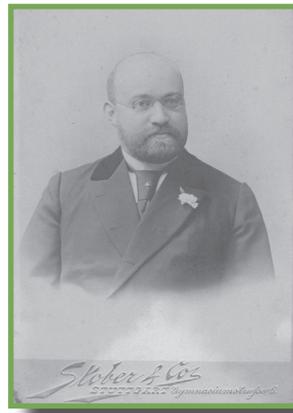
Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges plante Geiger den Aufbau einer umfassenden Sammlung in- und ausländischer Literatur, die „den Weltkrieg, seine Heldentaten und seinen tragischen Ausgang“ in allen nur möglichen Facetten zum Inhalt hatte.

Laiblin war sofort bereit, diese Sammlung von Kriegsliteratur mit seinen Geldstiftungen zu ermöglichen, auf die Auswahl der Literatur selbst nahm er keinen Einfluss.

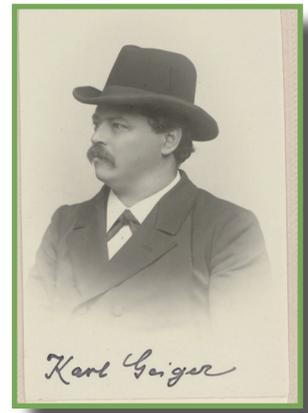
Literatur:

Louis Laiblin, Privatier : ein schwäbischer Mäzen / Hermann Taigel. - Pfullingen : Geschichtsverein Pfullingen, 2005. (Beiträge zur Pfullinger Geschichte / hrsg. vom Geschichtsverein Pfullingen ; 14)

Signatur: ZA 5322-14.2005



Louis Laiblin



Karl Geiger

## Objekt des Monats Februar

### Das Familienarchiv Gärtner – Einblicke in das Leben einer Naturforscherfamilie

Zur Familie

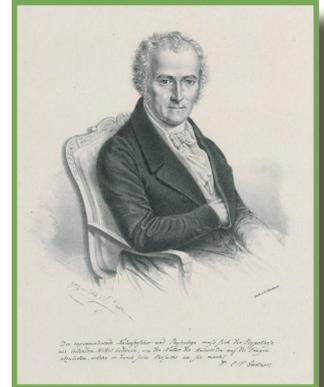
Die Calwer Apotheker-Arzt-Familie Gärtner erwarb sich über mehrere Generationen besondere Verdienste auf dem Gebiet der Botanik. Die Neigung zu den Botanischen Wissenschaften war bereits beim Stammvater der Familie Achatius (I) Gärtner, der von 1662-1728 lebte, zu beobachten. Er hatte 1694 die Leitung der Apotheke in Calw übernommen und verfügte über große Kenntnisse im Pflanzen-, Tier- und Mineralreich. In seinem eigenen „Hortus medicus“ baute er Heilpflanzen an und trocknete sie fachgerecht. Er beherrschte die Kunst, die pharmakologisch bedeutsamen Inhaltsstoffe auch nach dem Trocknen in der Pflanze weitgehend zu erhalten.

Achatius (I) Gärtner erwarb mehrere Anteile an Bergwerken, sicherlich nicht nur mit der Idee, diese als Geldanlage zu nutzen, sondern auch, um verschiedene Mineralien zu beschaffen.

Joseph (II) Gärtner, Enkel von Achatius (I) und Carl Friedrich Gärtner, Sohn von Joseph (II) widmeten

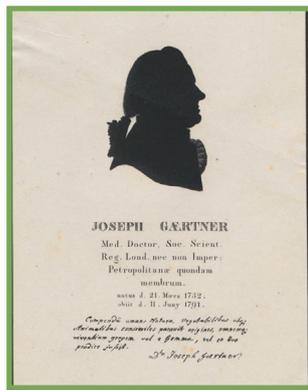
ihr Leben maßgeblich der Naturforschung.

Joseph (II) wurde 1732 als Sohn des herzoglichen Leibarztes Joseph Gärtner geboren. Auf Wunsch seines Stiefvaters sollte er sich in Stuttgart auf ein Studium der Theologie vorbereiten. Dies schlug aber ebenso fehl wie der Versuch, ihn für ein Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Tübingen zu begeistern. Das 1750 begonnene Jurastudium brach er bereits nach einem halben Jahr ab und begann mit dem Studium der Medizin. Das an der Universität Göttingen fortgesetzte Studium beendete er 1753 als Licentiat der Medizin. Eine zweijährige Reise, die ihn nach Italien, Frankreich und England führte, nutzte er, um die Natur zu erkunden und sich mit Gelehrten der Naturkunde und Anatomie auszutauschen. In den kommenden Jahren folgten weitere Auslandsaufenthalte in Holland und England. 1767 erhielt er einen Ruf



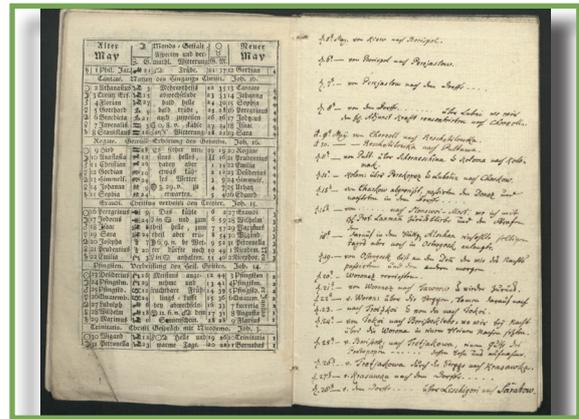
Carl Friedrich Gärtner

als Professor der Botanik und Naturgeschichte an die Akademie in St. Petersburg. Zugleich war er Direktor des dortigen Botanischen Gartens und der Naturaliensammlung. Bei einer Reise in die Ukraine entdeckte er zahlreiche bis dahin unbekannte Pflanzen. Im Sommer 1770 entschloss er sich zur Rückkehr nach Calw, um sich fortan ausschließlich dem Studium der Früchte und Samen zu widmen. Der englische Forscher Sir Joseph Banks, der von 1768 bis 1771 an der ersten Weltreise von James Cook teilgenommen hatte, gewährte ihm Zugang zu seiner umfangreichen Sammlung von tropischen Früchten und Samen. In Amsterdam konnte er mit Früchten arbeiten, die der schwedische Botaniker und Zoologe Karl Peter Thunberg vom Kap, aus Java und Japan mitgebracht hatte. Nach seiner Rückkehr nach Calw musste er seine Arbeit für fast zwei Jahre unterbrechen, da er aufgrund einer Nervenkrankheit mit dem Verlust seiner Sehkraft bedroht war. Nach seiner Genesung widmete er sich wieder der Bearbeitung seines Werkes „Über die Früchte und Samen der Pflanzen“ („Carpologia“), dessen beide Bände 1788 und 1791 erschienen. Joseph Gärtner starb am 14. Juni 1791.



Joseph Gärtner

Ergebnisse seiner gesamten Forschungsarbeit auf diesem Gebiet – er hatte dazu über 9.000 Versuche durchgeführt – fasste er in dem 1849 erschienen Werk „Versuche und Beobachtungen über die Bastarderzeugung im Pflanzenbereich“ zusammen. Mit diesem Werk wurde er zum Wegbereiter der Vererbungsforschungen von Gregor Johann Mendel und Carl Correns. Karl Friedrich Gärtner verstarb am 1. September 1850.



**Zum Bestand**

Das Universitätsarchiv hat in den Jahren 1982-1988 Unterlagen verschiedener Mitglieder der Familie Gärtner aus Privatbesitz übernommen. Die Dokumente, die einen Umfang von rund 3 laufenden Regalmetern umfassen, bilden den Bestand UAT 322.

Bereits 1860 erhielt das Botanische Institut der Universität Tübingen die Früchte- und Samensammlung Joseph Gärtners, einige Zeichnungen und Manuskripte, sein Herbar und seine Präparierlupe. Aus dem Nachlass von Carl Friedrich gelangte die Sammlung von Bastardpflanzen, -früchten und -samen an das Botanische Institut. Diese werden bis heute dort aufbewahrt und zu wissenschaftlichen Zwecken herangezogen.

**Quellen und Literatur:**

- Bestand UAT 322: Familienarchiv Gärtner
- Peter Hartwig Graepel, Carl Friedrich von Gärtner (1772-1850). Familie – Leben – Werk (AT 90/845).
- Klaus Dobat, Berühmte Tübinger Botaniker zwischen 1535 und 1850, in: Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte Folge 2, S. 7-47 (Hz 7,9).

## Belegexemplare

---

Krauß, Raiko / Ciobotaru, Dan Leopold:  
Stone age without stones : the early neolithic site of Bucova Pusta IV in northwestern Banat (Romania) / Raiko Krauß & Dan Ciobotaru ; in collaboration with Silvia Amicone, Tamás Bartyik, Elena Marinova [and 26 others]. – Tübingen : Tübingen University Press, 2024. - Archaeology in Banat; 1. – ISBN: 978-3-98945-007-3  
Signatur: 64 B 340 und 64 B 341

Pharmazie in Tübingen : Vorträge des Pharmaziehistorischen Vorsymposiums der DPhG-Jahrestagung am 7. Oktober 2023 in Tübingen / herausgegeben von Christoph Friedrich und Michael Mönnich. - Frankfurt am Main : Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft (DPhG), 2024. – (Stätten pharmazeutischer Praxis, Lehre und Forschung; Band 21). – ISBN: 978-3-9820013-5-7  
Signatur 64 E 180

Profile evangelischer Ethik : 30 Konzepte aus 100 Jahren / herausgegeben von Reiner Anselm, Traugott Jähnichen und Mathias Wirth. – Gütersloh : Gütersloher Verlagshaus, 1924. – ISBN: 978-3-579-06233-4  
Signatur 64 A 5506

Geßner, Kristian:  
Rudolf Bultmann zwischen Kollaboration und Widerstand : eine Untersuchung seines Wirkens im Kontext des Dritten Reiches. - Baden-Baden : Nomos, 2024. – (Historische Grundlagen der Moderne; 26). – ISBN: 978-3-7560-2225-0  
Signatur: 64 A 5621

Das Universitätssterben um 1800 : strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren / Peer Pasternack/Matthias Meinhardt (Hrsg.). – Berlin,[Stuttgart] : Berliner Wissenschafts-Verlag, 2024. – ISBN: 978-3-8305-5599-5  
Signatur: 65 A 74

Verderbt, verhört, verbrennt : der Dreißigjährige Krieg zwischen Oberrhein, Schwarzwald und Kraichgau / Konstantin Huber (Hrsg.) ; mit Beiträgen von Sabine Drotziger, Ralf Fetzer, Eberhard Fritz, Gerhard Fritz, Konstantin Huber, Franz Maier, Jakob Schneider, Ute Ströbele, Nico Vincent Völkel, Uta Volz und Michael Weise. – Ostfildern, Pforzheim : Jan Thorbecke Verlag, 2024. – (Der Enzkreis;

Band 20). – ISBN: 978-3-7995-2097-3  
Signatur: 65 B 5

Friedrich Gilly 1772-1800 : Kubus, Licht und Schatten / herausgegeben von Jan Mende ; mit Beiträgen von Frank Augustin, Barry Bergdoll, Elke Blauert, Eva Börsch-Supan [und 21 weiteren]. – Berlin : Stiftung Stadtmuseum Berlin, 2023. – ISBN: 978-3-86732-427-4  
Signatur: 65 B 4

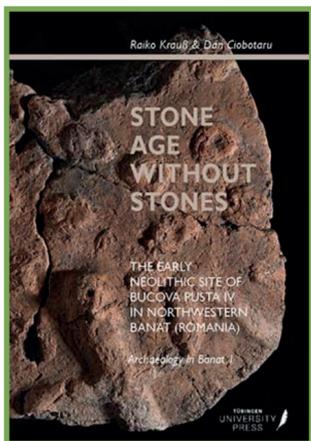
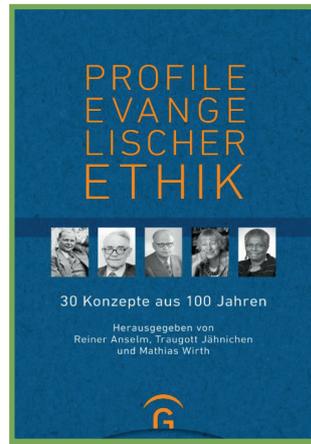
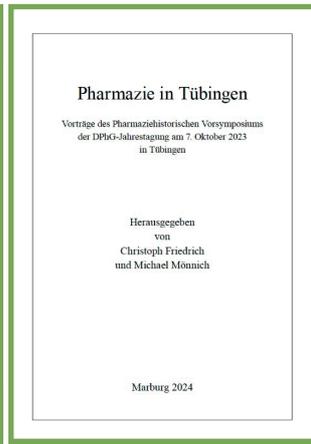
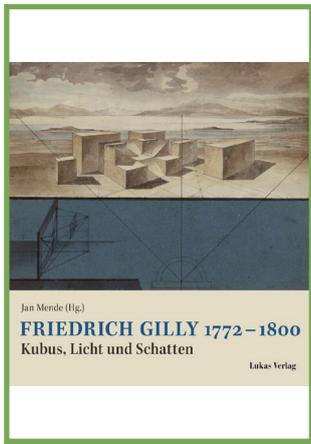
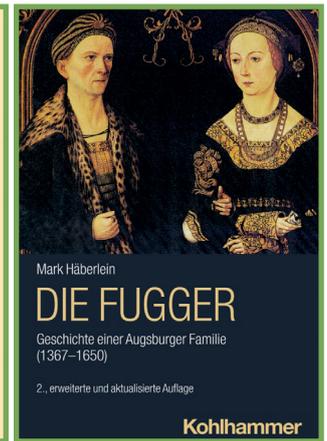
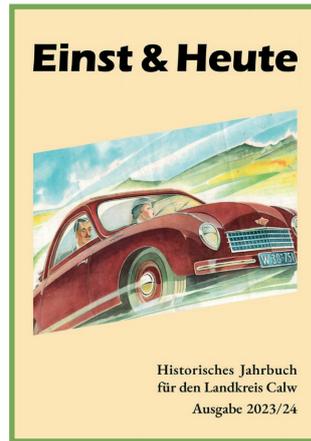
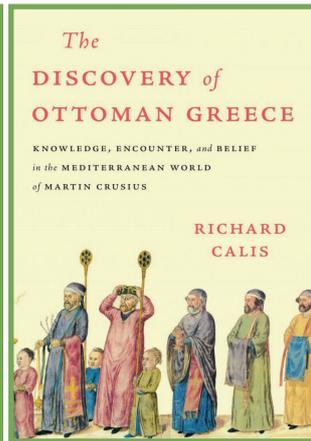
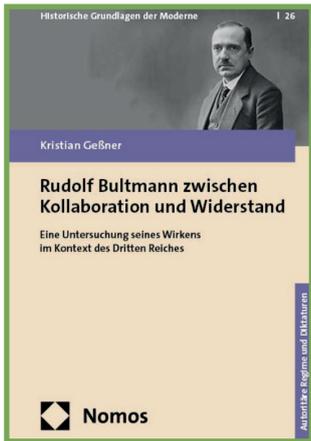
Quellenpublikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde : Rahmenbedingungen, Genese und Rezeption im wissenschaftshistorischen Kontext / Stephan Laux (Hg.). – Köln : Böhlau, 2025. – (Studien und Darstellungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; Band 2). - ISBN 978-3-412-53021-1  
Signatur: 65 A 760

Theaterkultur der Frühen Neuzeit im Alten Reich / Victoria Gutsche, Jörg Krämer, Ernst Rohmer, Werner Wilhelm Schnabel (Hg.). – Freiburg : wbg Academic. – ISBN: 978-3-534-64051-5  
Signatur: 65 A 761

Häberlein, Mark : Die Fugger : Geschichte einer Augsburger Familie (1367-1650). - 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. – Stuttgart : Verlag W. Kohlhammer, 2024. – ISBN: 978-3-17-042450-0  
Signatur: 65 A 759

Einst & Heute : Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw / Hrsg.: Kreis-Geschichtsverein Calw e.V. §1 Ausgabe 2023/24. - Bad Wildbad : Kreis-Geschichtsverein Calw e.V., 2023. – ISBN: 978-3-949763-63-2  
Signatur: 65 A 758

Calis, Richard : The discovery of Ottoman Greece : knowledge, encounter, and belief in the Mediterranean world of Martin Crusius. - Cambridge, Massachusetts ; London : Harvard University Press, 202, 301 Seiten. – (Harvard historical studies; 195). – ISBN: 978-0-674-29273-4  
Signatur: 65 A 778

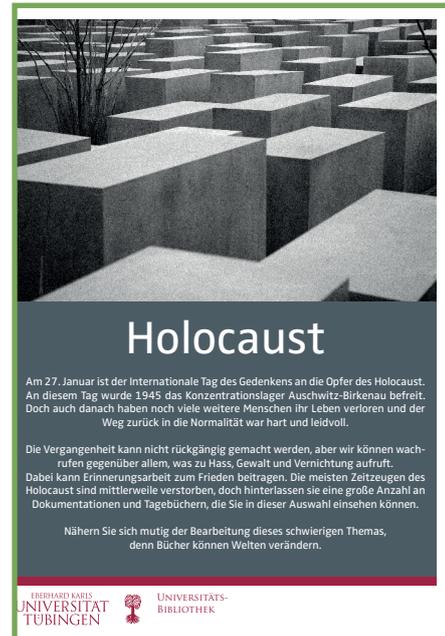


## Books to go

Am 27. Januar ist der Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust. An diesem Tag wurde genau vor 80 Jahren das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau befreit. Doch auch in der Zeit danach haben noch viele weitere Menschen ihr Leben verloren und der Weg zurück in die Normalität war hart und leidvoll.

Die Vergangenheit kann nicht rückgängig gemacht werden, aber wir können wachrufen gegenüber allem, was zu Hass, Gewalt und Vernichtung aufruft. Dabei kann Erinnerungsarbeit zum Frieden beitragen. Die meisten Zeitzeugen des Holocaust sind mittlerweile verstorben, doch hinterlassen sie eine große Anzahl an Dokumentationen und Tagebüchern, die Sie in dieser Auswahl einsehen können. Nähern Sie sich mutig diesem schwierigen Thema und finden Sie heraus, wie IHR eigener Weg damit aussieht und was dabei das Richtige für Sie ist.

(Natascha Ramsden, Nadja Schanz)



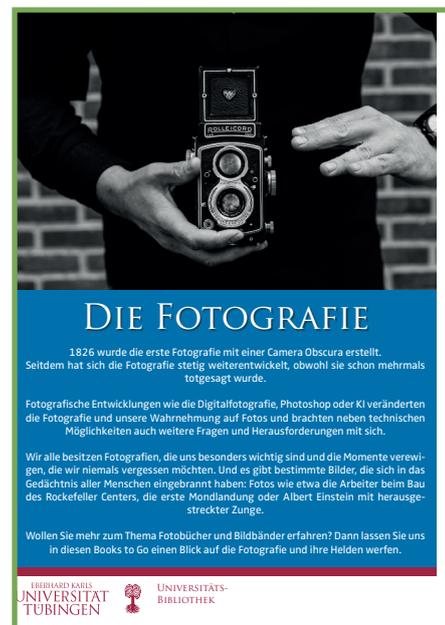
### Die Fotografie

1826 wurde die erste Fotografie mit einer Camera Obscura erstellt. Seitdem hat sich die Fotografie stetig weiterentwickelt, obwohl sie schon mehrmals totgesagt wurde. Fotografische Entwicklungen wie die Digitalfotografie, Photoshop oder KI veränderten die Fotografie und unsere Wahrnehmung auf Fotos und brachten neben technischen Möglichkeiten auch weitere Fragen und Herausforderungen mit sich.

Wir alle besitzen Fotografien, die uns besonders wichtig sind und die Momente verewigen, die wir niemals vergessen möchten. Und es gibt bestimmte Bilder, die sich in das Gedächtnis aller Menschen eingebrannt haben: Fotos wie etwa die Arbeiter beim Bau des Rockefeller Centers, die erste Mondlandung oder Albert Einstein mit herausgestreckter Zunge.

Wollen Sie mehr zum Thema Fotobücher und Bildbänder erfahren? Dann lassen Sie uns in diesen Books to Go einen Blick auf die Fotografie und ihre Helden werfen.

(Lorenz Leins)



# Personalnachrichten

---

Frau Link (ORCID id: 0009-0005-5719-5886) hat hier in Tübingen Germanistik/Evangelische Theologie (LA) und Allgemeine Sprachwissenschaft (BA) und Computerlinguistik (MA) studiert und steht vor dem Abschluss ihrer Promotion am Deutschen Sprachatlas an der Universität Marburg. Seit dem 1. Februar verstärkt sie das E-Prüfungsteam an der UB.

---

## Man schreibt den 28. Juni 2025 ...

---

von Barbara Drechsler (Öffentlichkeitsarbeit)



KI-generiertes Beispielbild

Es ist ein wunderschöner Sommertag, die Vögel zwitschern, die Sonne lacht und ein laues Lüftchen weht. Kinder tollen auf der Wiese herum, junge Leute unterhalten sich fröhlich, von irgendwo schallt ein Lachen herüber. Auf dem saftig grünen Rasen kann man sich genüsslich ausstrecken oder einfach Gänseblümchen zählen, zwischendurch etwas Obst essen, Kuchen oder Bratwurst genießen oder vielleicht doch mal bei der Massage-Station vorbeischaun?

Gut, zwischendurch muss man ab und zu auch mal noch einen Kilometer joggen gehen, aber immer-

hin gibt es nette Begleitung durch ein weiteres Teammitglied. Am Rand stehen zahlreiche Bibliothekskollegen, feuern die Läufer lautstark an und warten nach der Runde bereits mit kühlen Getränken und aufmunternden Worten. Nach 10 absolvierten Runden geht's im Schluss-Sprint über die Ziellinie, man blickt zurück – und freut sich über gemeinsam absolvierte 100 Kilometer!

Diesen Tag wollt ihr auch unbedingt erleben? Wollt dabei sein, wenn ambitionierte Bibliothekare am 100 km-Staffellauf teilnehmen und [Achtung Seitenhieb 😊] das bereits erprobte „Clever fid“-Team des FID um Längen schlagen?

Dann meldet euch – wir suchen noch Mitläufer! Und all diejenigen, die selbst nicht laufen möchten oder können: merkt euch den Samstag, 28. Juni vor, sucht schon einmal leckere Kuchenrezepte heraus und erkundigt euch, wie man Eis am Stiel am besten selbst herstellen kann, macht Atem- und Stimmübungen für laute Anfeuerungsrufe und studiert die gängigen Sprechgesänge ein!

Wir brauchen eure Unterstützung!

Alle Infos gibt es hier:  
<https://uni-tuebingen.de/de/197222>,  
Anmeldung bei mir: Tel. 77899,  
[barbara.drechsler@uni-tuebingen.de](mailto:barbara.drechsler@uni-tuebingen.de)



## Forschungsaufenthalte an deutschen Universitätsarchiven: Erste Ergebnisse aus Tübingen, Mainz und München

VON MANUELA MOHR

Die Recherchen zur Erfassung von Daten im Archivgut der katholisch-theologischen Fakultäten in Deutschland begann im Oktober 2024. Nach einer Vorauswahl der vielversprechendsten Archive – anhand von Kriterien wie der Dauer des Bestehens der katholisch-theologischen Fakultät, der Präsenz der katholischen Tradition in der Region oder dem Inhalt und der Zugänglichkeit der Bestände – wurden drei Städte ausgewählt, die wir hier in der Reihenfolge vorstellen, in der die Universitätsarchive konsultiert wurden: Tübingen (Baden-Württemberg), Mainz (Rheinland-Pfalz) und München (Bayern). Wir danken den Archivaren sehr herzlich für ihren freundlichen Empfang.

### Tübingen

Viele Archive stellen wertvolle Onlineressourcen zur Verfügung, wie etwa Publikationen zum Frauenstudium, Studierendenstatistiken oder spezifische Aspekte der Geschichte der Fakultät; diese Informationen ermöglichen es, die Recherchen vor Ort gezielt auszurichten. So kann man beispielsweise das digitale Aktenbündel des Universitätsarchivs Tübingen einsehen, welches Dokumente vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Drittel des 20. Jahrhunderts beinhaltet (1).

Die erste Frau an der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen war Franziska (Fanny) Werfer. Sie war die erste Laian, die 1929 die theologische Abschlussprüfung ablegte. Diese Abschlussprüfung war nicht ausschließlich Frauen vorbehalten, sondern stand allen offen, die nicht Priester werden konnten oder wollten. Daher stellte sie damals die einzige Möglichkeit zum Abschluss für Frauen dar. Das Universitätsarchiv Tübingen ermöglicht sowohl, die Spuren der Pionierinnen zu analysieren – etwa den Austausch zwischen dem Universitätspersonal und Institutionen – als auch an faktische Informationen, wie die Abschlussnote und die Bewertung zu Fanny Werfers Prüfung, zu kommen. Zudem bietet es die Möglichkeit, die Frauen selbst zur Sprache kommen zu lassen. 1979 begründete Werfer ihre Studienwahl wie folgt: „Der Weg zu diesem Examen kam aus einer ganz persönlichen Führung und Fügung, bestimmt von den damaligen geistlichen und geistigen Aufbrüchen in der Kirche, keineswegs aus einer revolutionären Forderung“ (2). Sie berichtete auch von den Umständen, unter denen Frauen den Prüfungen unterzogen wurden: “[I]ch [wurde] in einem kleinen Raum, der durch die geöffnete Tür mit dem Prüfungssaal meiner Kommilitonen verbunden war, vom Professor des jeweiligen Fachs, der auf der Schwelle stand, und die Themen bald nach links in den grossen Saal, bald nach rechts in das kleine Zimmer bekannt geb, so ‘gesondert geprüft’ [...] So wie ich mich überhaupt als eine - freilich mit Ehrfurcht und Vorsicht getragene - Fackel des neuen Aufbruchs in der Kirche fühlte“ (3). Der Brief von Werfer zeigt, dass sich die Frauen über ihre Stellung innerhalb der Fakultät Gedanken machten.

Wenzel	Helmuth	Aue (Erzgeb.)	E. Theol.
Wenzel	Wilhelm	Haltensbeck i. S.	Jur.
Werfer	Fanny	Ellwangen	R. Theol.
Werner	Hermann	Wefermünde- Wulzdorf	E. Theol.

5

Quelle:

Newsletter zum Forschungsprojekt „Frauen an katholisch-theologischen Fakultäten“, 1/2025, S.5